

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1877

46 (19.4.1877)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 46.

Donnerstag den 19. April

1877.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

— Zu Anfang der letzten Woche ist die großherzogliche Familie von Berlin in die Residenz zurückgekehrt und hat Seine königliche Hoheit der Großherzog bereits wieder die üblichen Mittwochsaudienzen erteilt.

— Am letzten Donnerstag wurde in einem Saale des Markgräflichen Palais die Taufe des neugeborenen Sohnes Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Karl von dem Oberhofprediger Doll vollzogen. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, Seine Großherzogliche Hoheit der Markgraf Max, sowie sämtliche sich in Karlsruhe aufhaltenden Mitglieder der Großherzoglichen Familie wohnten der feierlichen Handlung an. Als Paten des Kindes waren der Großherzog und Markgraf Max anwesend; Seine königl. Hoheit hielt dasselbe über die Taufe, wobei es die Namen Friedrich Maximilian Alexander erhalten hat.

tl. Durlach, 14. Apr. Nach einer in Nr. 15 des Staatsanzeigers vom laufenden Jahr enthaltenen Bekanntmachung großh. Ministeriums des Innern betragen die Umlagen der Beiträge zur Feuerversicherungsanstalt für 1877

in der 1. Klasse	14 Pf.	von 100 Mk. Versicherungsanschlag.
" " 2.	19 " " " "	" " " "
" " 3.	23 " " " "	" " " "
" " 4.	28 " " " "	" " " "

In die 2. Klasse fallen die Gemeinden Aue, Grözingen, Königsbach und Spielberg, in die 4. Klasse die Gemeinde Weingarten und in die 1. Klasse alle übrigen Gemeinden des Amtsbezirks. Es berechnen sich hiernach die Beiträge für 1877 bei einem gesammten Versicherungsanschlag von 18,576,940 Mk. auf 29,521 Mk. 38 Pf. Im Jahre 1876, wo nur die Gemeinden Durlach und Spielberg in die 2. Klasse mit 17 Pfennig, alle übrigen Orte dagegen in die 1. Klasse mit 13 Pf. fielen, betrug die gesammte Umlage aus 17,019,430 Mk. Versicherungsanschlag 24,987 Mk. 61 Pf., also 4,533 Mk. 77 Pf. weniger, was den im Jahre 1876 allgemein und speziell im Bezirk Durlach vorgekommenen Brandfällen zuzuschreiben ist. Nach §. 62 des Brandversicherungsgesetzes vom 29. März 1852 werden nämlich die Mittel zur Erfüllung der Verbindlichkeiten der Feuerversicherungsanstalt an Entschädigungen, sowie zur Bestreitung des sonstigen Aufwandes durch Umlage auf sämtliche versicherte Gebäude nach Verhältnis ihrer Versicherungsanschlüsse aufgebracht. Während der Umlagefuß (§. 62 desselben Gesetzes) für sämtliche Gebäude in einer Gemeinde gleich ist, werden die Gemeinden nach Verhältnis des Brandentschädigungsbetrags, welchen sie für das betreffende Jahr beziehen, in vier Klassen eingetheilt, von denen die 1. Klasse den einfachen Umlagefuß, die 2. $\frac{2}{3}$, die 3. $\frac{1}{3}$ und die 4. das Doppelte derselben zu entrichten hat. Es fallen 1) in die 1. Klasse diejenigen Gemeinden, deren Brandentschädigungen $\frac{1}{10}$ Prozent des Gesamtversicherungsanschlages ihrer Gebäude nicht übersteigen; 2) in die 2. Klasse jene, deren Brandentschädigungen zwar $\frac{1}{10}$ Prozent, nicht aber $\frac{1}{2}$ Prozent des Versicherungsanschlages übersteigen; 3) in die 3. Klasse jene, deren Brandentschädigungen zwar $\frac{1}{2}$ Prozent, nicht aber $1\frac{1}{2}$ Prozent des Versicherungsanschlages übersteigen; 4) in die 4. Klasse jene, deren Brandentschädigungen $1\frac{1}{2}$ Prozent des Versicherungsanschlages übersteigen. Gebäudebrände kamen bekanntlich im Jahre 1876 vor: 1) am 14. Januar bei Jak. Friedrich Neppeler Wittve in Grözingen mit einer Entschädigungssumme von 1328 Mk. 03 Pf., 2) am 6. Mai bei Gottfried Walschburger in Aue mit einer solchen von 479 Mk. 38 Pf.,

3. am 14. Mai bei Philipp Zwegig in Spielberg mit einer solchen von 898 Mk., 4) am 13. August bei Johann Bessy und Genossen in Weingarten mit einer solchen von 39,620 Mk. 79 Pf. und 5) am 22. Oktober bei Daniel Seifried in Königsbach mit einer Entschädigungssumme von 4,312 Mk. 40 Pf.

— Das Sammlungsergebnis für die Jubiläumstiftung in der Stadt Karlsruhe beträgt ca. 14,300 Mk.

* Mannheim, 12. April. Die nunmehr unausbleibliche Verlegung des Oberhofgerichts, sowie der angekündigte Verlust des größten Theils der Garnison — schreibt man dem „Schw. Merkur“ — scheinen dahier eine für den unbefangenen Beobachter überraschende politische Abfähtung herbeigeführt zu haben. Während vor zwei Jahren die hier maßgebende demokratische Partei kategorisch alle Staatsbeamten für schlechthin unfähig erklärte, auch nur Stadtverordnete zu werden, vernimmt man jetzt allenthalben laute Klagen über den Verlust des obersten Gerichtshofs, durch dessen Wegzug ein so bedeutendes Kapital von Intelligenz dem Gemeinwesen entzogen werde, und während früher das ständige Wortgeficht sich gegen den Militärstaat und das Cäsarenthum gewendet, während man — wie in hiesiger Presse oft zu lesen war — die Anerkennung gefeierter Helden als verwerflicher Personencultus und die Erinnerung an deutsche Siege als überlebten Chauvinismus darzustellen bemüht gewesen war, scheint jetzt selbst in solchen Kreisen, wo man es nicht erwartete, der drohende Abmarsch der Garnison ganz andere Gefühle hervorgebracht zu haben. Von demokratischer Seite sind bereits bei allen im Lande befindlichen Instanzen Schritte gethan worden, um die Garnison zu erhalten, wegen der Zukunft der Stadt als Großstadt u. s. w. und wir lesen jetzt sogar, daß der hiesige Stadtrath sich veranlaßt gesehen hat, eine Deputation abzuschicken — zwar nicht nach Canossa — aber doch nach Berlin, nach dem bösen preussischen Berlin, wo der wilde Bismarck haust, der Vielgeschmähte. Dort soll jetzt versucht werden, den drohenden Schlag abzuwenden, und sehen wir dem Ergebnis erwartungsvoll entgegen.

Deutsches Reich.

— Die Reichskanzlerkrisis darf vorläufig in der Weise als beseitigt erachtet werden, daß Fürst Bismarck einen mehrmonatlichen Urlaub antritt und daß die Stellvertretung (Hofmann Jurems des Reichs, v. Bülow Neufers des Reichs und Camphausen Ersatzmann des königlich preussischen Ministerpräsidenten) durch kaiserliche bezw. königliche Kabinettsordre geregelt wurde. Die von der Reichsverfassung verlangte Gegenzeichnung des Reichskanzlers wird Fürst Bismarck auch während seines Urlaubes vollziehen und der Kaiser hat sich vorbehalten auch während dieser Zeit den Rath seines ersten Staatsmannes einzuholen. In dieser Weise wäre also eine Angelegenheit geordnet, welche eine Woche lang die ganze Welt in Athem hielt und eine Legion von Commentaren hervorrief. Man wurde unwillkürlich an die Anekdote erinnert, welche den alten diplomatischen Fuchs Talleyrand, als dieser den Tod eines seiner gefährlichsten politischen Gegner erfuhr, sagen läßt: „Was zum Teufel mag er mit seinem Sterben beabsichtigen?“ Von allen Erklärungsarten war die natürlichste „die wirkliche Abarbeitung bis zur Erschöpfung“, die am wenigsten beliebte, und die verschrobenste fand am willigsten Abnehmer. So ist einmal die Welt. Ihr kommt das Unwahrscheinliche oft viel natürlicher vor, als das Wahrscheinliche.

— v. Puttkammer ist Oberpräsident von Schlesien, Fürst Bismarck Ehrenbürger von Merseburg geworden.

— Dr. Stroussberg wird nächstens nach Berlin zurückkommen und dann nach China gehen, um im Auftrag englischer Gesellschaften den Bau großer Eisenbahnen zu leiten.

— Die Kinderpest ist nach einer Bekanntmachung des Reichskanzleramtes nunmehr im gesammten Reichsgebiete für erloschen erklärt, da seit dem 12. März kein neuer Fall der Seuche vorgekommen ist.

— In Wiesbaden ist der General z. D. v. Voigts-Rheß gestorben, zuletzt kommandirender General des 10. Armee-corps, im Kriege von 1870 hervorragend verdient durch sein selbstständiges Eingreifen bei Mars la Tour und sein festes Anhalten bei Brune-la Molande.

Geslerreichische Monarchie.

— Der Tyroler Landtag hat wieder mit effectlichem Krachl debattirt, wie in seiner vorigen Tagung, wo er vom Kaiser wegen pflichtwidrigen Benehmens nach Hause geschickt wurde. Die ultramontane Mehrheit geberdet sich geradezu meisterlos, indem sie das Staatsgrundgesetz und Beschlüsse des Reichsgerichts einfach ignorirt.

— Der böhmische Landtag laborirt an dem beliebten Nichtetreten czechischer Abgeordneter. Den Wählern selbst ist die Sache nachgerade langweilig geworden und aus verschiedenen czechischen Gemeinden sind Petitionen eingekommen, welche auf Abbestellung dieses Unfuges abzielen.

England.

— Das englische Parlament fährt fort, die Welt durch seine Orientdebatten zu langweilen, aber noch immer ist es der Opposition noch nicht gelungen, dem Ministerium eine Niederlage beizubringen. Das Ministerium weigerte sich, den ersten Entwurf des Protokolls und die darauf bezügliche Correspondenz dem Parlament vorzulegen. Der Prinz v. Wales ist nach Paris abgereist, wo sich gegenwärtig incognito auch ein italienischer Prinz aufhalten soll. Nicht minder berichten die Pariser Blätter von der unter geheimnißvollen Umständen erfolgten Ankunft eines Mitglieds der kaiserlich deutschen Familie in dem Seine-Babel.

Türkei.

— Was die neueste Wendung in der orientalischen Angelegenheit betrifft, so ist es unverkennbar, daß wir ganz nahe vor dem Kriege stehen. Noch ist zwar eine Kriegserklärung nicht erfolgt, noch ist es möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die Diplomatie eine letzte Anstrengung macht, um dem Frieden sein, so wie er ist, klägliches, Niemanden frommendes Dasein zu fristen. Aber ebenso wahrscheinlich ist es, daß diese Bemühungen keinerlei Erfolg haben. Die englische Presse spricht die Ueberzeugung aus, daß die Pforte durch ihre Circulernote ihr Bestes gethan habe, die Kriegserklärung zu beschleunigen. Die türkische Regierung habe das Protokoll in ein Kriegsinstrument verwandelt. Die Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und der Pforte sind resultatlos verlaufen und an dem Starrsinn der Pforte gescheitert. Die montenegrinischen Unterhändler verlassen Konstantinopel. Der Waffenstillstand wird nicht mehr verlängert. Rumänien zieht seine Reserven ein, die Türken haben bei Kalafat begonnen Brücken über die Donau zu schlagen; Kämpfe zwischen den Türken und den Wiriditen haben bereits stattgefunden. Dies sind die einleitenden Akkorde zu der großen Schlachtensymphonie, welche uns Deutsche wohl rein als Zuhörer, nicht als Mitwirkende beschäftigen dürfte. Die Lage muß für Deutschland sehr sicher sein, sonst ginge Fürst Bismarck nicht in großen Urlaub und Herr v. Bennigsen hat in der Freitagssitzung des deutschen Parlaments den Nagel auf den Kopf getroffen, als er dem Kanzler den Dank dafür aussprach, daß Deutschland gegenüber den Wirren im Orient so sicher und beruhigt sein könne.

+ Die Sozialdemokraten, ihre Genossen, Ziele, Wege und — ihre Gegner.

(Fortsetzung.)

II.

Die Wahl der Mittel zum vorgesezten Zwecke setzt weder im Lager der Schwärzen, noch in dem der Rothen in besondere große Verlegenheit. O nein! Reicht das eine nicht aus, greift man flugs zu einem andern. In erster Linie dieser Mittel stehen die stets fleißig besuchten und oft wiederkehrenden Versammlungen dieser Leute. In diesem Doppel-Eifer könnten sie wohl manch Andern als Vorbild dienen. Was aber die Theorien betrifft, die sie in ihren Versammlungen sowohl, als auch in ihrer meist tobsüchtigen Presse entwickeln, so entbehren dieselben häufig gesunder, richtiger Anschauung und solider Grundlage, und müssen somit als unpraktisch, ja als gefährlich verworfen werden. Denn die bestehenden und sich bewährt habenden Verhältnisse, Einrichtungen und Zustände werden darin verneint, und man träumt sich ein Utopien, darinnen nur Freude und Genüsse, nicht aber Arbeit und Sorge zu

finden sein würden. Daß solche schwärmerische Hoffnungen nicht in einer monarchisch-constitutionellen Staatsform Verwirklichung finden können, ist auch den Sozialdemokraten klar; darum steuern sie, wenn sie es auch nicht offen eingestehen, mit vollen Segeln einer Republik zu, worinnen, wie sie zu meinen scheinen, ein Arbeiter Präsident wäre und die höchste Räte Arbeitsgenossen von ihm sein würden. Das beabsichtigte Ziel der reichsfeindlichen Parteien kann heut zu Tage gar keinem Zweifel mehr unterliegen, denn: „Deine Sprache verräth Dich!“ — Mehr denn je richten sie gegenwärtig ihre giftigen Pfeile gegen den ersten Reichsbeamten, den deutschen Reichskanzler, wohl wissend, daß von seiner Person die stärksten Fäden für die ganze Staatsmaschine ausgehen, und daß, hieran zu zerren und zu schneiden oder den Reichskanzler zu Tode zu ärgern, das Bestreben jedes Sozialdemokraten sein müsse, weil von dem Augenblick an, da dieser beseitigt ist, die Reichsfeinde offene Bahn haben werden. Der gütige Himmel und deutschgesinnter Leute energischer Wille werden in Verbindung mit einem dritten Faktor, dem die Wacht am Rhein auch gegen innere Feinde getrost überlassen werden kann, dafür sorgen, daß der Feinde böser Rathschluß sich niemals in unserem deutschen Vaterlande verwirklicht. Würden diese Leute aus den Erfahrungen der Revolutionsjahre 1848 und 1849 sich eine gute Lehre ziehen, dann wären sie sicher bald von ihren verschobenen Grundsätzen geheilt. Reicht nun auch ihre Erfahrung nicht bloß dort hinauf, — viele von ihnen gehören der jüngern Generation an — so würde ihnen ein unparteiisch gehaltenes Geschichtswerk schon den Standpunkt klar machen. Ja, ließen die Führer der Partei es sich angelegen sein, statt in aufgeregten und aufregenden Versammlungen und zornwüthigen Zeitungsartikeln, welche sie so oft hinter Schloß und Riegel bringen, die Geister ihrer Partigenossen aufzuregen, denselben durch gute Bücher und Schriften, sowie durch belehrende Vorträge zum Weiterstreiten in der Fach- und allgemeinen Bildung zu verhelfen und so die jungen Leute dahin zu leiten, daß sie fortan ihr Heil nicht in erträumten Zuständen, die man durch brutalen Angriff gegen Geseh und Obrigkeit zu erreichen hofft, noch in nichtsagenden, phrasenvollen Redensarten, sondern einzig und allein im Festhalten an Ordnung, Fleiß und solidem Betragen suchten und auch fänden: dann hätten sie den richtigen Weg eingeschlagen, der zur wahren Ruhmeshalle führt, dann machten sie sich um ihre Partigenossen wahrhaft verdient. „Lerne nur das Glück ergreifen, denn das Glück ist immer da.“ Wie oft strotzen die sog. Reden der Arbeiter-Redner von nichtsagenden Phrasen! Jüngst trat ein solcher, wenn wir nicht irren, ein Schneider aus der Stadt M., in einer Arbeiterversammlung mit der Phrase auf: „Der Arbeiter muß zur Erkenntniß kommen, daß nicht er das Brod Anderer isst, sondern daß Andere sein Brod essen.“ — Diese Redefigur hätte, wäre sie von einem Bauern an einen Bauern gerichtet worden, etwa noch einen der Wahrheit nahe kommenden Sinn gehabt; im Munde des Schneiders war sie eine sinnlose Redensart. Allein auch die Weisheit auf der Gasse hört man da und dort gerne, und traurig ist es jedenfalls, daß Bethörung sowohl als Verführung auf vielen breiten Heerstraßen ungehindert einherwandeln und durch hunderte von Thoren in die Millionen-Stadt, die man „Welt“ nennt, einziehen. Haben die Sozialdemokraten sich in neuerer Zeit wirklich eines Zuwachses zu erfreuen, so sollten sie diesen kleinen Erfolg nicht auf Rechnung ihrer — wie sie meinen — „guten und gerechten Sache“ schreiben, sondern auf ganz andere Ursachen zurückführen. In erster Reihe steht die Verkehrtheit der häuslichen Erziehung in vielen Familien. Dort im elterlichen Hause entschlüpft man sich gar vielfältig der Pflicht gegen das eigene Fleisch und Blut. Man findet nimmer Zeit, sich der Kinder gehörig anzunehmen und überläßt das Geschäft sorglos der Schule, nebenbei aber auch für die Mehrzahl der Tagesstunden die Kinder sich selbst. Wir haben schon vielfältig Gelegenheit gefunden, wahrzunehmen, wie die Schulanstalten unseres Landes, niedern und höhern Ranges, alle ihre Kräfte einsetzen, um bei den anvertrauten Schülern an Geistes- und Gemüthsbildung recht Ersprießliches zu erzielen. Da aber in vielen Fällen die nothwendige häusliche Unterstützung fehlt, ja vom elterlichen Hause aus oft noch eine gefährliche Gegenströmung hervorgerufen wird, so dürfte man die Klagen der bezeichneten Anstalten über geringen oder gar über Miß-Erfolg schon begreiflich finden. Besonders nachtheilig wirkt der Müßiggang schon in der Hinsicht, daß eben die Kinder den hohen Werth der Zeit nicht richtig schätzen lernen; fürs ganze Leben beherrscht ihren Willen ein solch

hoher Grad von Leichtsin und Pflichtvergessenheit, daß hierin wohl die wichtigsten Gründe zum Verderben, das nur zu bald über solche Menschen hereinbricht, erkannt werden müssen. Energielos verschleudern sie die liebe Zeit und werden nur zu bald sogenannte „Lungerer“, die in Kürze zu den arbeits-scheuen und unzufriedenen Individuen zählen. Solche zu angeln, wird den Verführern ein leichtes Spiel. Hierin liegt ein bedeutender Krebschaden unserer Zeit, der baldiger Heilung bedarf.

Früher übergaben viele Eltern ihre der Schule ent-wachsenen Söhne zum Behufe der Erlernung von Handwerken geschickten Meistern, welche ihrerseits die Verpflichtung über-nahmen, für leibliches und sittliches Wohlergehen der be-treffenden jungen Leute an Eltern Stelle Sorge zu tragen. Die Zucht, die ein solcher Meister übte, war dem jungen Menschen heilsam fürs ganze künftige Leben.

Das weniger bemittelte heranwachsende Mädchen trat nach seiner Schulentlassung in eine brave Familie als Dienst-mädchen ein, wo es als Glied des Hauses betrachtet und be-handelt wurde. Gekräftigt und zu jeder häuslichen Arbeit geschickt, wie auch bereit, trat es — nicht allzufrüh, wie jetzt — in den Ehestand ein und wurde dorten die Glücks-begründerin ihres ganzen Hauses. Und jetzt? „Fort in die Fabrik, damit du uns und dir etwas verdienst!“ Das ist die

Parole für unsere jungen Leute. Rücksicht aufs künftige Leben nimmt man fast nirgends mehr; nur der Verdienst bleibt maßgebend. Und die Fabrikherren und Lehrmeister? Sie über-nehmen ja für die intellektuelle und sittliche Weiterbildung der jungen Person nur in soweit eine Verpflichtung, als das Gesetz es vorschreibt und sind weiterhin nur darauf bedacht, von der Arbeit der jungen Kraft möglichst viel Nutzen zu ziehen. So sind die jungen Leute nur allzufrüh sich selbst überlassen, werden leicht ein Raub der Verführung und bilden dann einen wesentlichen Theil der Unzufriedenen. Wo bleibt dann die so notwendige Anleitung zur Begründung eines dauerhaften Glückes? Zwar lassen sie nur zu gerne das Geld in ihrer Tasche klingen; allein einen weisen Gebrauch davon zu machen, das lernen sie selten. Und das ist der Wegweiser zum Verderben. Erlauben sich Eltern oder sonstige Nahe-stehende irgendwie eine verweisende Bemerkung, dann braust das junge Blut lärmend und stuchend auf und pocht auf seine Selbstständigkeit, als bedürfe es keines Rathes mehr. Die jungen Brauseköpfe, meist in ungeschlachtetem Benehmen sich gefallend, sind den Eltern durch deren eigenes Verschulden nur zu frühe über den Kopf gewachsen, und in nicht wenigen Fällen können diese von Glück sagen, wenn ihnen der Zwi-spalt mit ihren Kindern nicht noch Uergeres als Schelt-woorte einträgt. (Schluß folgt.)

Sorßbezirk Huchenfeld.

Holz-Versteigerung.

Aus den Domänenwaldungen auf der Gemarkung Büchenbrunn — Enzhalde und Ragoldhalde — in den Gutsdistrikten der Waldhüter Schucker, Huthmacher und Bessert daselbst werden

Montag, 23. April d. J.,

Morgens 10 Uhr,

im „Lamm“ in Büchenbrunn versteigert:
Tannenhölz: 4 Säglöße; 1329 Bau-hölzer; 1571 Gerüststangen; 1060 Hopfenstangen I., 430 II. und 200 III. Klasse.

Pforzheim, 11. April 1877.

Großh. Bezirksforstei Huchenfeld:
Hartweg.

Haus-Verkauf.

[Durlach.] Die Frau Wittwe und Erben des verlebten Großh. badischen Oberlieutenants v. A. Herrn Josef Koch dahier lassen das ihnen gehörige zweistöckige Wohnhaus Nr. 5 der Leopold-straße hier mit Flügelbau, besonderem Stallgebäude und Gärtchen am

Montag den 23. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause selbst mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen.

Dieses in der schönsten Lage der Stadt, am Schloßplaz gelegene Herrschaftshaus enthält im unteren Stockwerke: 5 Zim-mer, Küche, Holzremise und Waschküche, im zweiten Stocke 8 Zimmer und Küche, im Dachstocke 4 Speicherkammern und großen Speicherraum, sowie unter dem Hause 2 gewölbte Keller und eignet sich auch vermöge dieser ausgedehnten Räum-lichkeiten zum Betrieb eines größeren Geschäfts.

Es wird sogleich der endgiltige Zu-schlag erteilt, wenn der Schätzungspreis von 24,000 Mt. oder mehr geboten wird, sowie auch ein Privatverkauf abgeschlossen werden kann.

Durlach, 16. April 1877.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Jägerstraße 14 ist eine Wohnung im zweiten Stock, bestehend aus einem Zimmer mit Alkov, Küche, Keller und Speicher, auf Juli zu vermieten.

Wohnung zu vermieten.

Pfingststadt 35 ist eine kleine Wohnung auf 23. Juli zu vermieten.

Für die

Sttlinger Naturbleiche

nimmt auch dieses Jahr

Tuch, Garn und Faden

zum Bleichen an unter Zusicherung guter Bedienung.

F. W. Stengel in Durlach.

Aufkündigung.

[Berghausen.] Montag, 14. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Rathhause zu Berghausen, in Folge richterlicher Ver-fügung wird das auf dortiger Gemarkung liegende, unten beschriebene Grund-stück des Wilhelm Durst, Steinbrüchlers zu Grözingen, öffentlich versteigert und zu Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaft.

15 Ar 90,29 Meter oder 1 Viertel 76 Ruthen 69 Fuß Acker am Sengels-grund oder Gründen, neben Rain und dem Eigenthümer selbst; taxirt zu 400 Mt.

Durlach, 7. April 1877.

Der Vollstreckungsbeamte:
Neuer, Notar.

Bürgerleichenkasse-Verein.

[Durlach.] Nächsten Sonntag den 22. April, Nachmittags 1 Uhr, Ver-waltungsrathssitzung im Gasthaus zum Weinberg, wobei Solche erscheinen mögen, welche in den Verein eintreten wollen. Um pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Schießengesellschaft.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Schutzmauer, Blendwand re. des Schießplatzes vollständig hergerichtet worden sind und die Schießübungen nächsten **Sonntagnachmittag, 22. d. Mts.** wieder beginnen. Als Warnungs-zeichen dienen die deutschen Fahnen.

Der Vorstand.

Ein Thor und ein Thorbogen sind sehr billig zu verkaufen; wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Kleesamen, Luzern und Breit-kec, ist auch dieses Jahr wieder in der bekannten Güte zu haben bei

F. Hellriegel Wtb.

Wilsberdingen.

Rindsfädel-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde läßt bis

Freitag den 20. April,

Nachmittags 2 Uhr,

im Farrenhof dahier einen fetten Rinds-fädel gegen Baarzahlung versteigern.

Wilsberdingen, 12. April 1877.

Der Gemeinderath:

Kröner, Bgmstr.

Sommerweizen,

schönen, zur Saat, und frühe Kar-toffeln hat zu verkaufen

Wittwe Leber.

Kronenstraße Nr. 12.

Wohnung zu vermieten.

Kelterstraße 39 ist eine Wohnung mit aller Zugehör auf Juli zu vermieten.

Wohnung zu vermieten.

Pflasterweg 2 ist eine Wohnung von 2 Zimmern sammt aller Zugehör zu vermieten; dieselbe kann bis 1. Mai bezogen werden.

Eine freundliche Wohnung von zwei tapezirten Zimmern ist an eine stille Familie auf 23. Juli zu vermieten bei **Friedrich Trautwein,** Biegeleibesitzer.

Eine Dach-Wohnung von 2 Zimmern, Küche nebst aller Zugehör ist auf Juli zu vermieten.

Lammstraße 40.

Weingarten.

Mein Lager in allen Sorten

Holzschmittwaaren

bringe unter Zusicherung der billigsten Preise in empfehlende Erinnerung.

Raph. Hirsch.

Hauptstraße 61 ist im zweiten Stock ein großes Zimmer mit Küche, Keller und Speicher auf 23. Juli zu vermieten.

Zur Nachricht!

Sämmtliche Angestellte des Bezirks Durlach werden davon in Kenntniß gesetzt, daß die Glückwünsch- und Dankadresse an Seine Königliche Hoheit den Großherzog zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums von heute an bis zum 22. d. Mts. Abends auf der **Amtsgerichtskanzlei** zum Zwecke der Unterzeichnung offen liegt.

Durlach den 16. April 1877.

Gattich, Amtsgerichtsregistrator.

Empfehlung.

[Durlach.] Meinen werthen Gönnern bringe ich meine selbstverfertigten

Schuhwaren

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen in empfehlende Erinnerung, als: kalblederne Rohr- und Jugkiesel, rindlederne Herren- und Knabensiesel, Frauensiesel in Leder, Zeug und Kitt, Mädchen- und Kindersiesel in Leder, Zeug und Kitt, Manns- und Frauenpantoffeln in Leder, Zeug und Plüsch.

F. Rucherer, Schuhfabrikant.

Hauptstraße Nr. 16, gegenüber der Kaserne.

Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia.

Grundkapital: Neun Millionen Mark.

Gesamte Reserven: Acht Millionen 366,250 Mark.

Prämien exel. der Einnahme für spätere Jahre	4,547,550	
Zinsen-Einnahme	492,930	
		5,040,480
Kapital-Reserve	3,692,870	
Sonstige Reserven	4,673,380	
		8,366,250

Brandschäden, Verwaltungskosten etc. 3,643,800
 Versicherungen in Kraft am 31. Dezember 1875 2,999,552,349

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn Gemeinderath J. Vogt zu Königsbach an Stelle des Herrn Louis Dreifuß daselbst die Agentur für Königsbach und Umgegend übertragen haben.

Mannheim im März 1877.

Die Generalagentur der Colonia:
Walther & v. Neckow.

K. Stahl, Schneider,

Nr. 5 Kirchstraße Nr. 5,

— Durlach —

empfehlen für die bevorstehende Saison eine große Auswahl

Herren- und Knaben-Anzüge,

und zwar ganze Anzüge, Jaquetts, Joppen, Hosen und Westen, Turntuch- und Kasenetsäckchen.

Anzüge nach Maß

werden schnell und billig besorgt.

Muster stehen zu Diensten.

Kindersiwägelschen,

ein gebrauchtes, ist billig zu verkaufen
Hauptstraße 14, 2. Stock.

Lammstraße 13 ist eine Wohnung auf 23. Juli zu vermieten.

Eine Mansardentwohnung von zwei tapezirten Zimmern und Alkob, Küche und sonstiger Zugehör ist auf den 23. Juli an eine stille Familie zu vermieten. Näheres

Adlerstraße Nr. 11.

Pfanzvorstadt 43 ist eine Wohnung mit Küche und Speicher auf 23. Juli zu vermieten.

**Gustav Monn, Hauptstraße 12
in Durlach.**



Uhren
für Herren und Damen, desgleichen solche am Hügel zum Aufziehen. Regulateurs, Schwarzwäldlernähen, Pariser Decker, Herren- & Damenketten; Sämmtliches in schöner Auswahl.

Reparaturen jeder Art werden pünktlichst ausgeführt.

Wegen Wegzugs sind sogleich zu verkaufen ein noch guter Saufopfen, 2 Fenstertritt und Glasfen; zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Geld-Anerbieten.

Gegen doppelte gerichtliche Versicherung sind sogleich ca.

13,000 Mark

im Ganzen oder theilweise auszuleihen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Blauen und dreiblättrigen

Kleesamen,

Saatwicken

und

Esparsette

empfehlen in schöner keimfähiger Waare **Raph. Hirsch** in Weingarten.

Bemdeneinsätze,

leinene, schönst gefärbte, von 50 Pfg. an bis zu hochsein gestickt, empfehle wieder eine große Auswahl billigst.

Julius Hochschild,
Adlerstraße Nr. 9.

Sommerweizen

zur Saat, sowie gelbe und rothe **Seh- und Gg-Kartoffeln** verkauft **H. Weickert** zum Kranz.

Bordeaux-Fässer,

zwei schöne, das Stück zu 5 Mk., sowie einige kleine Weinfässer sind billig zu verkaufen. Näheres Herrenstraße Nr. 7 in Durlach.

Rosenkartoffeln,

frühe, hat noch abzugeben **L. Kühn, Augustenberg.**

Che-Aufgebot.

16. April: Der ledige Bezirksfeldwebel Heinrich Wilhelm Adolf Mummert von Bunzlau, Königreich Preußen, z. B. hier wohnhaft, und die ledige Marie Amalie Ida Schlicht, in Bunzlau wohnhaft.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

16. April: Julius, B. Ludwig Deber, Fabrikarbeiter von hier.
16. " Emilie, Christine, B. Friedrich Deber, Tagelöhner von hier.

Gestorben:

17. April: Wilhelmine, B. Jakob Barthlott, Fabrikarbeiter, 8 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dops, Durlach.